

Hans Werner Ingensiep

Antizipatorische Bioethik – reale Rückblicke und fiktive Ausblicke

Ein grober und aufrichtiger Rückblick auf ethische Debatten über Probleme der modernen Bio- und Gentechnologie, aber auch auf andere Bereiche wie beispielsweise die medizinische Ethik oder Food Ethics macht leicht ersichtlich, dass sich in den letzten Jahrzehnten zwei recht gegensätzliche Grundpositionen und Lösungsansätze etabliert haben – einerseits eine vorwiegend gesellschafts- und ideologiekritische Bioethik, welche die Akzeptabilität bestimmter Veränderungen grundsätzlich in Frage stellt, andererseits eine mehr gesellschafts- und wissenschaftskonforme Bioethik, welche die gesellschaftliche Akzeptanz und ihre politische Beschaffung in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellt. Extreme lassen die Unterschiede in der Problembewältigung umso deutlicher hervortreten, weshalb ich diese Grundpositionen zum Ausgangspunkt von Überlegungen zu einer Alternative mache, die ich hier kurz als „antizipatorische“ Bioethik bezeichne. Bei aller Gegensätzlichkeit im Ansatz haben die mittlerweile etablierten Konzepte auch Gemeinsamkeiten, die dann deutlicher werden, wenn es darum geht, der Zukunft offen und ehrlich ins Auge zu blicken. Um diesen gemeinsamen blinden Fleck, aber auch darum, was wir aus der Geschichte für die Zukunft lernen können, soll es im Folgenden gehen.

Bekanntlich galt und gilt eine ideologiekritische Bioethik als pessimistische Forschungsbremse, weshalb ihr bestenfalls eine kompensatorische Rolle zugeordnet war und ist. Ihr ursprüngliches Anliegen erwuchs aus einem emanzipatorischen und sozialutopischen Orientierungswissen, einem Ausblick auf eine antikapitalistische Gesellschaftsvision, die instrumentelles Wissen herrschaftskritisch bewertete. Diese ‚linke‘ und ‚progressive‘ Kritikform wurde als technikfeindlich und fortschrittshemmend eingestuft und stand gerade in der

Ökonomie unter Verdacht, auch weil sich hier Ambitionen fanden, die dem Grundanliegen der Umweltbewegung entsprachen. Nichtsdestoweniger wurden manche ihrer Impulse auch von einer auf die Beschaffung von Akzeptanz ausgerichteten Bioethik aufgenommen, wenngleich deutlich abgemildert. Diese ‚rechte‘, eher ‚reaktionäre‘ Kritikform agierte also mehrheitlich moderat-kritisch und technikfreundlich. Sie bejahte den vermeintlich unaufhaltbaren Fortschritt und nahm daher den affirmativen Gegenpol zur ideologiekritischen Bioethik ein. Kurz gesagt, ihre Grundhaltung war optimistisch und darauf angelegt, anstehende Probleme schnell und möglichst pragmatisch lösen.

Beide Versionen von Bioethik bissen sich an akuten und dringenden Problemen fest, teilweise serviert von der Forschung selbst, von der Wirtschaft oder von der Politik – Stammzellen, Menschenklonen, Patentierung von Lebewesen, Genopoly bei Mensch, Tier, Pflanze, Mikroorganismen usw. Die konkreten Fälle wurden den ethisch Kompetenten von außen vorgesetzt, sodass bald zwischen diesen eine Art von bioethischem Hürdenlauf einsetzte, der auf der Ziellinie die besten Lösungen erbringen sollte, aber zügig. Vom Problemdruck angetrieben konnten kurzatmige und kurzfristige Entscheidungen und vor allem oberflächliche Polarisierungen nicht ausbleiben. Fatal war insbesondere, dass die Experten dem Güterzug der Probleme fast immer hinterher hechelten, wenn sie nicht bereits von ihm überrollt worden waren. Die gegnerischen Gruppen wurden zunächst damit beschäftigt, sich ein fachkundiges, z. B. biotechnologisches, Vokabular anzueignen, um die Problemlage überhaupt beschreiben und verstehen zu können. Bioethisches Trittbrettfahren auf dem Schnellzug der Biowissenschaften war und ist seitdem normal, manchmal sogar lukrativ, wenn es um Forschungsprojekte, Expertengutachten, Ethik-Kommissionen oder den Machterhalt von Netzwerken und von Karrieren geht.

Angesichts dieser Lage, d. h. angesichts einer mittlerweile zum Ritual erstarrten polarisierten Bewältigungsform, ist es an der Zeit, einen neuen Problemzugang zu suchen. Angesichts bereits heute absehbarer Zukunftsfragen möchte ich daher nachfolgend für eine „antizipatorische“ Bioethik votieren, d. h. für eine Bioethik, die vorausseilt und mögliche Zukunftsprobleme in den Lebenswissenschaften vorwegnehmend nach bestem Wissen und Gewissen ins Auge fasst. Eine sol-